



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Unangepasst

Predigttext: Römer 12,2

Fügt euch nicht ins Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Angepasst

Früher fuhr ich auf der Autobahn nie schneller als Tempo 80 – aus Überzeugung. Denn ich wollte so energiesparend wie möglich fahren, um die nicht erneuerbaren Ressourcen zu schonen. Als ich mein erstes Auto kaufte, meinte ich zum Garagisten: Ich will ein Auto, das 2 Liter auf 100 Kilometer verbraucht, dem es nichts ausmacht, wenn es im Jahr unter 7000 km bewegt wird und wenn es 80 fährt, würde es mir reichen. All das tat ich, weil ich Hochachtung vor der Schöpfung Gott hatte.

Doch mit den Jahren änderte sich mein Verhalten. Erst fuhr ich 100 Stundenkilometer auf der Autobahn, dann 120 km/h. Ich kaufte mir ein Auto, das in der Liste der umweltverträglichsten Autos des VCS gar nicht mehr vorkam, in dem eine Klimaanlage Strom fraß und das ich meist im Ein-Mann-Betrieb bewegte.

Ich passte mich an. Zum Teil war es Bequemlichkeit – es ist verdammt anstrengend, ändern zu erklären, dass man sie trotzdem mag, auch wenn sie die 300 Meter mit dem Auto zur Arbeit fahren – teils war es auch Resignation. Was bringt das schon, ausser Ärger, wenn ich 80 km/h fahre, und alle anderen 120 km/h, wenn ich mein Auto so sparsam wie möglich benutze, und alle anderen das Auto für alle Distanzen brauchten, die über 200 Schritte hinausgehen?

Früher propagierte ich das Geschirrspülen mit Milch statt mit Abwaschmittel. Heute benutzen wir eine Geschirrspülmaschine wie alle anderen auch. Früher wehrte ich mich gegen den Fernseher in der Wohnung, heute komme ich manchmal kaum von der Kiste weg. Früher rannte ich jeden Tag über den Vitaparcours, und fuhr fast 10'000 km mit dem Fahrrad pro Jahr, heute brauche ich es kaum noch.

Ich kann es nicht verschweigen, **ich habe mich angepasst.** Ich habe mich dieser Welt, diesem Lebensstil, dieser Gesellschaftsdoktrin angepasst und bin ununterscheidbar in der Masse aufgegangen, so wie diese Brausetablette im Wasserkrug.

Vielleicht gilt das auch aus einer anderen, einer christlichen Perspektive. Früher sagten die Leute: So wie du dauernd von Gott und Glauben und Ethik sprichst, musst du Pfarrer sein. Heute sagen sie: Was, du bist Pfarrer! Darauf wäre ich nie gekommen!

Früher war es mir egal, was die Leute sagten, wenn ich Unterschriften für ein Referendum sammelte. Heute brauche ich viel Überwindung, so etwas nur schon bei Freunden zu tun! Ich denke mir: Es reicht, wenn du und deine Frau und deine Söhne unterschreiben. Mit den lieben Mitchristen solltest du es mit so einer Unterschriftensammlung nicht verderben.

Angepasst. Es schleckt keine Geiß weg: ich habe mich angepasst. Ich bin zu einem netten, lieben Menschen geworden, den man entweder gernhat, oder nicht beachtet. Die Welt hat mich wieder fest im Griff. Ich bin ein guter Konsument, ein oberflächlicher Bürger, ein Christ, der wenigstens noch betet, wenn er schon kaum noch handelt...

Und ich merke, das möchte ich dann doch nicht sein. Das kann es nicht gewesen sein. Wenn das alles ist, was der Glaube an Jesus Christus aus mir gemacht hat, dann bin ich kein lebensnotwendiges Salz mehr für die Erde. Dann bin ich kein Licht mehr in Dunkel dieser Menschheit. Dann ist mein Christsein vielleicht gesellschaftsfähig, aber sicher nicht herausfordernd, ansteckend, aufrütteln, befreiend.

Die Welt lieben – so oder anders

Paulus sagt: Pass dich nicht der Welt an! Werde nicht zu einer roten Tulpe inmitten von roten Tulpen. Geh nicht auf in dieser Welt!

Wenn Paulus das sagt, dann scheint eines klar: Die Welt ist etwas Negatives. Die Welt ist das Gegenteil von dem, was Gott will. In der Welt herrschen die Triebe. Da lockt die Lust der Augen. Da zählt Schönheit und Reichtum. Da geht es um Geld und Macht. Und darum sagt Johannes: **«Denn alles, was in der Welt ist - das Begehren des Fleisches und das Begehren der Augen und das Prahlen mit dem Besitz -, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht, mit ihrem Begehren; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.»** (1. Johannes 2,16-17)

Und darum sagt Johannes: **«Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist.»** (1. Johannes 2,15b)

Auf der anderen Seite gibt es eine Welt, die durchaus liebeswert ist. So liebeswert, dass sogar Gott selbst sie liebt. Wie sagt doch Jesus: **«Denn so hat Gott die Welt (den Kosmos) geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.»** (Johannes 3,16)

Die Welt lieben, sich der Welt anpassen; das kann man also durchaus verschieden verstehen. Man kann es so verstehen, dass man sich dieser Welt hingibt und darin aufgeht wie eine Brausetablette im Wasserkrug. Und man kann es so verstehen, dass man sie verändert, weil es unerträglich ist, wie sie langsam, aber sicher zerstört wird.

Gott selbst hat sich der Welt angepasst, ist in Jesus Christus Welt, Mensch geworden. Er hat diese Welt geliebt. Aber das hat nicht dazu geführt, dass die Welt ihn geschluckt hat, sondern dass die Welt durch ihn verändert wurde.

Darum geht es, wenn wir als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus Christus in dieser Welt leben. Wir sollen uns nicht den Moden und Lebensweisen, dem Zeitgefühl anpassen, sondern uns auf das ausrichten, was Gott gefällt. Und das ist manchmal ziemlich herausfordernd. Das weiss auch Petrus. Er schreibt in einem seiner Briefe: **«Meine Geliebten, ich ermahne euch als Fremdlinge in fremdem Land: Haltet euch fern von den sinnlichen Begierden, die gegen die Seele zum Kampf rüsten! Führt ein wohlgefälliges Leben unter den Völkern, damit sie, während sie euch als Übeltäter schmähen, durch eure guten Taten zur Erkenntnis kommen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung.»** (1. Petrus 2,11-12) Und dann fährt er gleich fort: **«Unterzieht euch um des Herrn willen jeder menschlichen Ordnung»** (1. Petrus 1,13a) Aber was, wenn diese Ordnung nun von dir erwartet, was Gott nicht will? Was, wenn deine Regierung deinen Glauben bestraft? Genau das ist damals auch geschehen. Christen wurden per kaiserlichem Erlass gezwungen, ihrem Glauben abzuschwören.

Anpassen oder nicht? In der Welt aufgehen oder nicht? Meine Erfahrung sagt mir: **Was dir leicht fällt, ist selten etwas anderes als Anpassung an diese Welt.**

Aber es geht darum, sich nicht dieser Welt anzupassen, Es geht darum, neu zu denken! Denke anders als diese Welt! Denke anders! **Denke wie Gott!** Frage dich, was ihm gefällt! Frage nicht, was für dich gut ist, sondern frage, was für Gott gut ist. Frage nicht, was dich in dieser Welt voranbringt! Frage, was Gott in dieser Welt voranbringt. Wenn du so fragst, dann wirst auch du vorankommen. Aber das wird dann nicht so wichtig sein.

Wem willst du gefallen

Wem will ich mit meinem Tun gefallen? Will ich Menschen oder Gott gefallen?

Wenn dein Christsein in dieser Welt keinen Unterschied macht, was bringt dann die anderen Menschen dazu, Christ sein zu wollen? Wenn dein Leben als Christ sich nicht unterscheidet von dem Leben, wie es viele ohne Christus in dieser Welt leben, was bringt es dann? Wenn du Christ bist, um Erfolg zu haben, dann bist du nicht anders als die vielen Menschen, die Sport treiben, um Erfolg zu haben, die sich weiterbilden, um Erfolg zu haben.



Was macht den Unterschied. Ich sage nicht, dass du gleich zum Hutterer werden musst. Die fahren in Rosskutschen herum und tragen Kleider aus dem 18. Jahrhundert, weil sie sich nicht dieser Welt anpassen wollen.

Aber wenn du wie ein Ei dem Andern, in dieser Welt als Christ nicht zu unterscheiden bist von den Nichtchristen, was bringt es dann dir und der Welt? Nichts!

Andererseits ist Es durchaus möglich, als moderner Mensch ein Licht für Jesus Christus zu sein.

Positiv auffallen

Eigentlich geht es darum, in dieser Welt positiv aufzufallen. Positiv fällst du auf, wenn du dich fragst, was Gott gefällt.

Lebe die christlichen Prinzipien! Oder anders gesagt: Gott gefallen, das ist unser Ziel. Dann können wir Salz sein für die Erde.

Was macht den Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen. Die Christin, der Christ fällt positiv auf. Er oder sie passt sich nicht so einfach und unreflektiert einer Meinung an. Im Hebräerbrief steht, dass wer Gott gefallen will, dass der oder die wohl­tätig sei, also sozial verantwortlich handelt, und dass dieses Handeln von der Liebe geprägt sei (Hebräer 13,16). Zugleich sollen wir mit unserem ganzen Leben Christus dienen (Römer 14,18). Ein Kriterium, wie wir den entscheidenden Unterschied ausmachen in dieser Welt, ist immer wieder zu fragen: **«Gefällt das, was ich tue und danke, Jesus Christus?»** (Epheser 5,10)

Es geht nicht darum, aufzufallen um jeden Preis. Es geht darum, **für Christus aufzufallen**. Positiv aufzufallen. Als Christ in diese Welt hineinwirken. Und dazu muss unser Leben besser sein als das, was diese Welt vorlebt.



Es ist nicht so, dass du als weisses Schaf in dieser Welt unter lauter weissen Schafen untergehst. Strebe danach, dass dein Christsein auffällig, aber nicht penetrant wirkt. Tue Gutes! Dann leuchtest du in dieser Welt auf wie eine gelbe Tulpe in einem Feld roter Tulpen. (Gut, das ist jetzt kein Tulpenfeld, sondern das sind auffällige Stühle in Tulpenform beim Bahnhof Aarau.) Wer

anders ist, zieht die Blicke der Menschen an, weckt Neugier. Neugier auf Jesus Christus.

Geh deinen Weg in dieser Welt – nicht angepasst. Geh in als Mensch, der auffällt, weil er oder sie stets fragt: Was gefällt Gott? Was möchte er von mir? Wozu möchte er mich brauchen?

Geh deinen Weg konsequent! Geh ihn liebevoll! Geh ihn als ein Mensch, der weiss: Ich lebe zwar in der Welt, bin aber nicht von dieser Welt. Doch alles was ich tue, das ist für diese Welt. So lebte schon Jesus Christus: In der Welt, nicht von der Welt aber für die Welt.

Amen.